Zehn Jahre Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht

Autor(en): **Muthesius, Karl**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische pädagogische Zeitschrift**

Band (Jahr): **35 (1925)**

Heft 8

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-788546

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

wurde aller Liebling. Nicht nur die Kinder, auch die Erwachsenen sassen schon damals über seinen Märchen. Er schreibt: „Oftmals bei Thorwaldsen, wenn der Familienkreis im offenen Gartenzimmer sass, kam er zu mir hin und klopfte mir auf die Schulter: „Bekommen wir Kleinen heute kein Märchen?" und oft während seiner herrlichsten Arbeiten stand Thorwaldsen mit lächelnder Miene und horchte auf die Geschichte von „Kreisel und Balle" und von „dem hässlichen Entelein."

„Ein hübsches Märchen, reich und glücklich," konnte Hans Christian sein Leben nennen. Er schreibt: „Wäre mir als Knabe, als ich arm und allein in die Welt hinauszog, eine mächtige Fee begegnet und hätte gesagt: „Wähle deine Laufbahn und dein Ziel, und dann, je nach deiner Geistesentwicklung, und wie es der Vernunft gemäss in dieser Welt sein muss, beschütze und führe ich dich!" – mein Schicksal hätte nicht glücklicher, klüger und besser geleitet werden können."

Und reich und glücklich hat er schon viele gemacht, er, der aus seinem „poetischen Lande voller Volkssagen, alter Lieder und einer reichen Geschichte" unsterbliches Gut schöpfte und uns allen schenkte, die wir sein Andenken lieben und verehren.

Am 4. August 1875 schied er von dieser Welt, 65 Jahre und 2 Tage alt.

Rosa Klinke-Rosenberger.

Zehn Jahre Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht.

Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin ist eine so eigenartige Schöpfung, dass auch das Interesse der breiteren Öffentlichkeit dafür vorausgesetzt werden darf. Es ist hervorgegangen aus dem Gedanken eines Reichsschulmuseums, der an der Jahrhundertwende auftauchte. Die deutsche Unterrichtsausstellung auf der Brüsseler Weltausstellung im Jahre 1910 gab Veranlassung, den Plan weiter zu verfolgen; denn es wäre ein Verlust gewesen, wenn diese grossartigen Sammlungen deutschen Bildungswillens, die damals das Erstaunen und die Anerkennung der ganzen Welt erregten, nach der Ausstellung zerschlagen und zerstreut worden wären. Greifbare Gestalt erhielt der Plan vier Jahre später. Zum Regierungsjubiläum des ehemaligen Kaisers begründete die preussische Regierung, in Verbindung mit der Stadt Berlin die „Jubiläumsstiftung für Erziehung und Unterricht", deren Zweck war, eine zentrale Sammel-, Auskunfts- und Forschungsstelle für das Gesamtgebiet der Erziehung zu schaffen. Damit hatte der Plan eine wesentliche Erweiterung erhalten. Der Ausbruch des Krieges verhinderte zunächst die Ausführung, aber Ende März 1915 konnte das Institut, wenn auch unter dem Druck der Zeit in bescheidenerem Umfange als ursprünglich gedacht war, doch eröffnet werden. An seiner Unterhaltung und Verwaltung sind jetzt neben Preussen, das Reich und die meisten deutschen Länder be-

teiligt. Die besondere Verwaltung liegt in der Hand eines weitgegliederten gesamt- und geschäftsführenden Vorstandes, dessen Vorsitzender gegenwärtig der preussische Unterrichtsminister Dr. Becker ist. Dem Vorstand beigegeben ist ein aus 40 bis 50 Mitgliedern bestehender Stiftungsrat, der vom Gesamtvorstand auf die Dauer von drei Jahren gewählt wird. Ihm gehören gegenwärtig u. a. an: Prof. Spranger-Berlin, Prof. Kerschensteiner-München, Prof. W. Stern Hamburg, Staatsminister a. D. Prof. Seyfert-Dresden, Prof. Litt-Leipzig, Schulrat Muthesius-Weimar. Zur Leitung des Institutes ist hauptamtlich der Ministerialrat Prof. Dr. Pallat im Ministerium für Wissenschaft und Volksbildung in Berlin berufen worden.

Bei der Feier des zehnjährigen Bestehens, die kürzlich abgehalten wurde, hielt der Vorsitzende des Vorstandes, Minister Dr. Becker, eine Rede, die in trefflicher Weise die Ziele und Absichten des Institutes kennzeichnete und wegen ihrer freien und grosszügigen Auffassung des Erziehungsproblems allgemein bemerkenswert war. Das Institut spiegelte in seiner bisherigen Entwicklung, so führte er aus, den Wandel der Zeit wieder und beweise, dass die Pädagogik nicht eine abgekapselte Wissenschaft sei, sondern nur in ihrer Abhängigkeit vom Hintergrund der Zeitgeschichte verstanden werden könne. Das Institut sei bei seiner Gründung eine verkappte preussische Staatsanstalt gewesen, und die ihm dadurch auferlegte Bindung habe ganz dem autoritativen Charakter der Zeit entsprochen. Jetzt sei sein Wirkungsfeld bedeutend erweitert, alle Länder des Reiches (mit Ausnahme Bayerns) seien an ihm beteiligt und auch das Reich selbst nehme infolge der Einbeziehung der Erziehungsaufgaben in die Reichskompetenz an ihm tätigen Anteil. Und wie ganz im allgemeinen die staatlichen Bindungen zugunsten berufsständischer Organisationen sich gelockert hätten, so sei auch das Zentralinstitut der staatlichen Abhängigkeit mehr und mehr entwachsen und habe sich zu einer unabhängigen Stiftung entwickelt. Diese Verfassung befähige es, Erziehungs- und Bildungsprobleme vom Standpunkt reiner Sachlichkeit zu betreiben. Staatspolitik und Standespolitik bewirkten stets eine gewisse Umbiegung der Probleme; hier sei ein Organ geschaffen, das in freier und unabhängiger Forschungsarbeit nur der Sache dienen wolle. Dieses Organ kenne auch keine konfessionellen Schranken, es sei auch frei von jeder besonderen pädagogischen Tendenz, es wolle ein nach allen Richtungen hin unabhängiges pädagogisches Forschungsinstitut sein, ein Clearinghouse der pädagogischen Ideen der Gegenwart. Die pädagogische Lage von heute sei gekennzeichnet durch eine neue Auffassung des Bildungsbegriffs, die nicht mehr grundsätzlich zwischen höherer Bildung und Volksbildung unterscheide, sondern die breiten Schichten des Volkes an allen Ergebnissen der höheren Bildung teilnehmen lassen wolle. Infolgedessen ziehe das Institut Lehrer aller Gattungen, Volksschullehrer, Philologen und Fachlehrer jeder Art zur Mitarbeit heran; es breite seinen Wirkungskreis aus auf alle ausserhalb der Schule stehenden Veranstaltungen der Volkserziehung und Volksbildung und schliesse dabei nichts aus, was die

geistige Aufwärtsbewegung fördere. Auf diese Weise versuche es, der grossen Gemeinschaftsidee in der Erziehung gerecht zu werden und alle erziehungswissenschaftlichen Probleme der Gegenwart, das der Einheitsschule, der Arbeitsschule, der Berufsbildung und namentlich auch das der Lehrerbildung im Lichte dieser Idee zu sehen. Erziehungsland aber sei heiliges Land, man solle es mit keiner anderen Gesinnung betreten als der der Goetheschen Ehrfurcht.

Im eigenen Verlag veröffentlichte das Institut bei dieser Gelegenheit unter dem Titel „Zehn Jahre Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht 1915—1925" in einem stattlichen Bande einen Bericht über seine bisherige vielverzweigte und reiche Tätigkeit. Danach besteht das Institut aus neun Abteilungen: 1. der pädagogischen Abteilung, umfassend die pädagogische Handbücherei, die Fachbücherei, die Auskunftsstellen für Jugendkunde, Kinderfürsorge und Berufsberatung, die psychologische Sammlung, das „Pädagogische Zentralblatt" (die vom Institut herausgegebene Monatsschrift), das Jahrbuch des Instituts und die Funkstelle. 2. Die Ausstellungsabteilung. 3. Die Auskunftsabteilung. 4. Die Zentrale für Volksbücherei. 5. Die Bildstelle. 6. Die Auslandsabteilung. 7. Die Kunstabteilung. 8. Die Zweigstelle Essen. 9. Die Zweigstelle Köln.

Aus dem Tätigkeitsbericht möge zusammenfassend folgendes hervorgehoben werden: Das Institut veranstaltete an seinem Sitz 138 Vorlesungs- und Übungsreihen, Lehrgänge und Tagungen, 55 Ausstellungen. In anderen Städten des Reiches 66 allgemein-pädagogische Lehrgänge, darunter 42 zur Arbeitsschule, acht Tagungen für Kunsterziehung, elf Bildwochen, fünf jugendkundliche, 33 staatsbürgerliche, 14 heimatkundliche Lehrgänge, 34 Studienfahrten mit Führungen, drei pädagogische Lehrgänge im Ausland (in Reval, Riga, Luxemburg), elf Wanderausstellungen, 116 Einführungslehrgänge in die deutsche Einheitskurzschrift. Die Arbeitsschullehrgänge zählten fast 29,000, die staatsbürgerlichen Lehrgänge fast 17,000, die allgemeinen pädagogischen Lehrgänge über 16,000 Teilnehmer. Im Institut selbst wurden weiter veranstaltet an Vorträgen, Übungen und Führungen 222 über Philosophie, allgemeine Erziehungswissenschaft, Psychologie und Jugendkunde, Didaktik des Unterrichts; 738 über die Methodik der einzelnen Unterrichtsgegenstände in allen Schularten; 272 über Lehrerbildung, Berufsberatung, Schulverwaltung, Kinderfürsorge, Jugendpflege, Heilpädagogik. Das Institut gibt eine eigene Zeitschrift und ein Jahrbuch heraus und hat 83 pädagogisch-literarische Einzelwerke und Schriften veröffentlicht — eine überaus reiche und weitausgreifende Tätigkeit, die das pädagogische Leben Deutschlands wirkungsvoll befruchtet hat.

Dieser Überblick zeigt, dass die Idee des Institutes trotz aller Not der Zeit gesiegt hat. „Möge dieser Sieg", so schliesst der Vorsitzende sein Geleitwort zu dem Tätigkeitsbericht, „ein Symbol sein für den endgültigen Sieg des pädagogischen Willens in unserem Volke."

Karl Muthesius.